

# Frühlingsputzete

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638254>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**So** morgen kommt das Esszimmer an die Reihe“, mit diesen energisch gesprochenen Worten räumte Frau Annemarie die Flickarbeit beiseite und begab sich zu ihrem Ehegespons. Mir zarter Hand strich sie ihm über die Haare und fragte dann: „Wollen wir jetzt schlafen gehen?“ Mit einem zustimmenden Brummen erhob sich der Gatte, dem bei dem vorhin angedeuteten Plan für den morgigen Tag nicht mehr ganz wohl zumute war. Diese Frühlingsputzete ging ihm schon lange auf die Nerven. Da fühlte man sich so unbehaglich zuhause, kam sich wie das fünfte Rad am Wagen vor, und zudem konnte er gar nicht einsehen, warum bei ihnen überhaupt eine Frühlingsputzete notwendig war. Es war doch bis jetzt auch sauber gewesen, jedenfalls hatte er von dem angeblichen Schmutz und Staub nichts feststellen können. Ja nun, man musste den Frauen in dieser Beziehung den Willen lassen.

Frühzeitig verliess er am andern Morgen das Haus, nachdem er bereits mit Schaudern festgestellt hatte, dass seine Annemarie schon mit dem Ausräumen des Esszimmers beschäftigt war und der Korridor nicht mehr die gewohnte Bewegungsfreiheit gewährte. Auch zu mittag sah es noch gar nicht gemütlicher aus in seinem Heim. Der Tisch war ausnahmsweise in der Küche gedeckt und seine Frau schien sowohl für das Essen, als auch für ihn selber nur wenig Zeit übrig zu haben. So schützte er denn eine Verabredung mit einem Freunde vor, um möglichst schnell die Wohnung wieder zu verlassen.

Halb hoffend, dass zuhause der Rummel vorbei sei, halb fürchtend, dass er noch immer den „Verlag“, wie er es nannte, antreffen werde, machte er sich auf den Heimweg. Aber siehe da! Mit einem strahlenden und fast triumphierenden Lächeln empfing ihn seine Ehehälfte in einem frischen Kleide, hübsch zurecht gemacht, als ob sie eine Menge Gäste erwarten würde. Mit einem maliziösen Lächeln nahm sie ihm den Hut ab und führte ihn ins Esszim-



Auch die grosse Wäsche gehört zur Frühlingsputzete und wenn man sie gar unter blühenden Bäumen aufhängen kann, so ist sie eine wahre Freude

# Frühlingsputzete

mer, das noch zu mittag alles andere als einladend ausgesehen hatte. Aber, was war denn das? Die Möbel standen alle an einem andern Platz. Selbst die Bilder schienen ihre Anordnung gewechselt zu haben und die Vorhänge kannte er nicht wieder. Zwar dämmerte ihm, dass er seine Frau in den vergangenen Tagen an der Nähmaschine mit ähnlichem Stoff beschäftigt sah, aber nie wäre ihm in den Sinn gekommen, dass das neue Vorhänge geben sollte. Er musste in diesem Moment nicht gerade ein sehr begeistertes Gesicht gemacht haben, denn seine Frau fragte ihn schon fast ein bisschen enttäuscht: „Gefällt es dir nicht?“

Nun, was sollte er sagen? Vorerst schien ihm die Urteilskraft zu fehlen, so sehr war er von der Aenderung überrascht. Und zudem ist der Mensch ja schliesslich ein Gewohnheitstier-

chen, das jede Veränderung zuerst mit Misstrauen aufnimmt. Endlich meinte er: „Es ist ja ganz nett!“ wobei dieser Ausspruch nicht sehr überzeugend klang. Dann suchte er sich einen neuen Platz in der veränderten Umgebung und fing an, das Zimmer ein bisschen eingehender zu studieren. Schlecht sah es jedenfalls nicht aus, das musste er bald einmal zugeben. Das Büfett kam auf diese Weise viel besser zur Geltung und auch das Bild, das darüber hing, zeigte neue Reflexe, die man vorher gar nicht bemerkt hatte. Der Fauteuil stand sehr geschickt beim Fenster und der Radiotisch schien den Verkehr weniger zu hemmen, als dies bisher der Fall war. Er musste anerkennen, die Idee seiner Frau war wirklich ganz gut.

Ja, warum sollten wir es nicht wagen, jetzt, wo die Frühlingsputzete

wieder in Gang kommt, einmal eines oder auch mehrere Zimmer ganz anders zu möblieren? Mit relativ wenig Mitteln können wir das Aussehen eines Zimmers weitgehend verändern, und das bringt ein bisschen Abwechslung ins Einerlei des Alltags. Zwar werden solche Aenderungen nicht immer mit Begeisterung aufgenommen, und der Hausherr könnte sogar recht ungehalten werden, wenn er seine Zigaretten nicht am gewohnten Platze findet, aber es bringt doch ein bisschen frische Luft in die Wohnung. Jede Veränderung, die uns aus dem täglichen Trapp herauswirft und uns zu neuer Anpassung zwingt, ist eine Verjüngungskur, weil wir dadurch gezwungen werden, unsere zum Teil schon fast eingeschlafenen Fähigkeiten zu mobilisieren und uns neu einzustellen. Wenn wir diese Kur nicht gelegentlich zuhause durchmachen, so kommen wir nur allzu leicht in Versuchung, sie ausserhalb des Hauses zu suchen, denn alt werden wollen wir doch alle nicht. Also, inszenieren wir zuhause gelegentlich einmal eine kleine Palastrevolution, sie schadet bestimmt nicht, und die Frühlingsputzete ist eine gute Gelegenheit dazu. hkr.